

Zu den Gregorbriefen.

Von Th. Mommsen.

Die sowohl für das in der Langobardenzeit zwischen dem norditalischen Klerus und den byzantinischen Herrschern bestehende Verhältnis wie für die der beginnenden päpstlichen Uebermacht in der Zeit Gregors des Grossen entgegenstehende Opposition der Bischöfe in hohem Grade merkwürdigen beiden Schreiben der Bischöfe *Venetiarum vel secundae Raetiae* an den Kaiser Mauricius und dieses Kaisers an Gregor, beide vom J. 591, sind von Ewald in der von ihm begonnenen Ausgabe der gregorischen Briefe als I, 16a und 16b nach Baronius und Harduinus abgedruckt worden, mit dem Bemerken: *Baronius libellum hunc una cum aliis epistolis a Nicolao Fabro Parisiensi sibi transmissum ex codice ms. bibliothecae Pithoeanae haustum credit. Pagius in notis ad Baronium hunc codicem iam suo tempore bibliothecae Colbertinae fuisse dicit, adiciens etiam: 'mendosus fuit codex, quo usus est Baronius, neque alium superesse scimus'. Eiusdem itaque ut videtur codicis post Harduino alium (so) et melius quidem apographum procuravit Sirmondus. Quo codice Parisiis non invento nos subsidiis manuscriptis carentes u. s. w.* Es gehört zu den Unbegreiflichkeiten, dass diese Handschrift für die Monumenta vergeblich gesucht worden ist. Es ist die Pariser Lat. 1682, im gedruckten Katalog von 1744 (3, 170) nicht blos genügend verzeichnet, sondern auch ausgezeichnet durch den Abdruck einer von Baluze der Handschrift eingeschriebenen Notiz: *codex iste fuit olim doctissimi viri Nicolai Fabri, qui ex eo descripsit epistolas . . . et ad Baronium misit: quarum omnium rerum aliud ullum exemplum alibi extare hactenus est incognitum.* Mein Freund Girard, bei dem ich wegen dieser Handschrift anfragte, fand sie auf den ersten Griff und sandte mir genaue Beschreibung sowie Vergleichung jener beiden wichtigen Schriftstücke. Ich gebe hier beide wieder.

Die Handschrift ist, wie gesagt, jetzt bezeichnet Lat. 1682; alte Nummern *Colberti* 4064; *regius* 3989; durch Reagentien ist weiter zum Vorschein gekommen die Einzeichnung *Iac. Aug. Thuani*. Die Handschrift zählt 100 Folioblätter von